

PROVENIENZFORSCHUNG UND KUNSTHANDEL

herausgegeben von Peter Wehrle

KETTERER  KUNST

INHALT

- 07 **Grußwort**
Gudrun und Robert Ketterer
- 09 **Vorwort des Herausgebers**
Peter Wehrle
- Essays
- 15 **Die Kluft zwischen Wissenschaft und Kunsthandel –
zum Status quo und zur Zukunft eines Spannungsverhältnisses**
Christian Fuhrmeister und Stephan Klingen
- 27 **Fallbeispiel Die Familie Mengers – Sammler und Händler**
Agnes Thum
- 41 **Kunsthandelsquellen und ihr Nutzen für Forschung und Handel**
Theresa Sepp
- 51 **Fallbeispiel Die Kunsthandlung Kühns – eine Annäherung**
Sarah von der Lieth
- 63 **Auktionskataloge und die Provenienzforschung**
Susanne Meyer-Abich
- 71 **Fallbeispiel Die Kunstsammlung des Kommerzienrats Isidor Bach –
Ansatz einer Rekonstruktion**
Sabine Disterheft

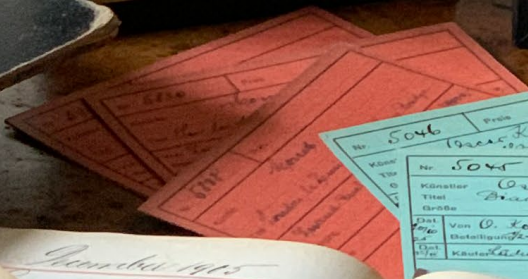
- 83 **Das Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv, Zürich**
Christina Feilchenfeldt
- 93 **Fallbeispiel Der jüdische Kunsthändler Arthur Dahlheim**
Carolin Faude-Nagel
- 105 **Dr. No oder: Wie ich lernte, die Rückseiten der Bilder zu lieben –
Ein Rückblick auf 28 Jahre in einem Berliner Auktionshaus**
Stefan Pucks
- 115 **Fallbeispiel Die Sammlung Paul Metz und der »Ettle Case«**
Katharina Thurmair
- 127 **The Holocaust Claims Processing Office and the Art Trade: An Unlikely Partnership**
Anna B. Rubin
- 135 **Fallbeispiel Der unbekannte Bruder: Fritz Benjamin und sein Kunstbesitz**
Agnes Thum
- 147 **Die Quellen im Archiv der Galerie Fischer, Luzern**
Sandra Sykora
- 157 **Fallbeispiel »Entartete Kunst« im Kunsthandel**
Mario-Andreas von Lüttichau
- 169 **Autorinnen und Autoren**
- 176 **Impressum**



Nr. 4875-5288
Nr. K.1-15974

Nr. 3985-4874

Gauguin - Hübner (Teile)



No.	5046	Preis	
Oscar Kokoschka (Oscar Kokoschka, Brunn, Wien (1895))			
Wasser			
Topf			
Stück			
Künstler	Oscar Kokoschka	Preis	
Titel	Brunn, Wien (1895)	Preis	
Farbe	Wasser	Preis	
Dot.	Von O. Kokoschka	Preis	
Stück	Wasser	Preis	
Titel	Kokoschka, Brunn, Wien (1895)	Preis	
Farbe	Wasser	Preis	



November 1915

1. 1. 1915 1.00

2. 1. 1915 500

3. 1. 1915 1.00

4. 1. 1915 1.00

5. 1. 1915 1.00

6. 1. 1915 1.00

7. 1. 1915 1.00

8. 1. 1915 1.00

9. 1. 1915 1.00

10. 1. 1915 1.00

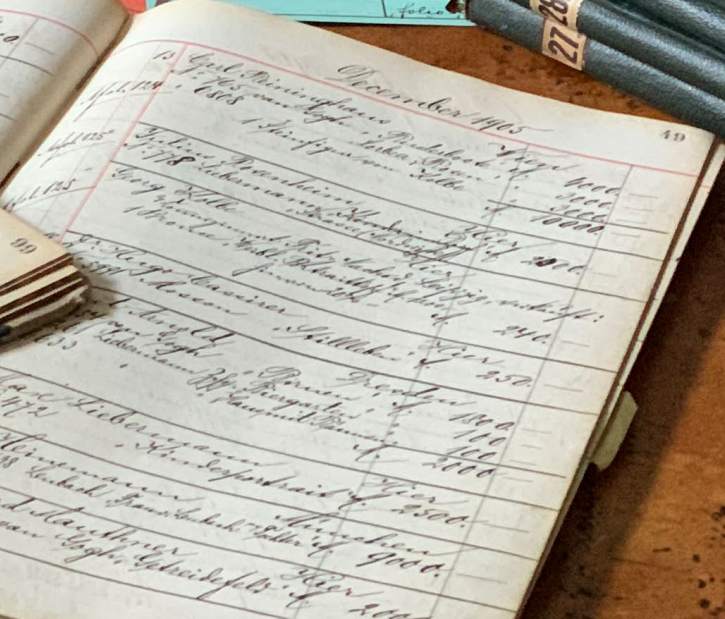
11. 1. 1915 1.00

12. 1. 1915 1.00

13. 1. 1915 1.00

14. 1. 1915 1.00

15. 1. 1915 1.00



December 1915

1. 1. 1915 1.00

2. 1. 1915 500

3. 1. 1915 1.00

4. 1. 1915 1.00

5. 1. 1915 1.00

6. 1. 1915 1.00

7. 1. 1915 1.00

8. 1. 1915 1.00

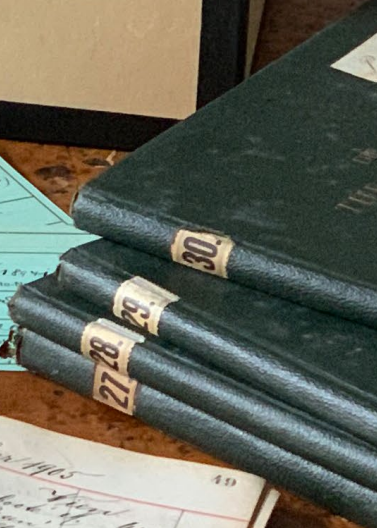
9. 1. 1915 1.00

10. 1. 1915 1.00

11. 1. 1915 1.00

12. 1. 1915 1.00

13. 1. 1915 1.00



30

29

28

27

DAS PAUL CASSIRER & WALTER FEILCHENFELDT ARCHIV, ZÜRICH

Die Voraussetzungen: Paul Cassirer, Berlin

Walter Feilchenfeldt (1894–1953) und Grete Ring (1887–1952) waren ab 1924 Partner des Berliner Kunstsalons Paul Cassirer. Der Kunsthändler und Verleger Paul Cassirer (1887–1926) hatte beide 1919 für sein Unternehmen gewonnen: Grete Ring, die promovierte Kunsthistorikerin, sollte ihm in allen wissenschaftlichen Belangen des Galeriegeschehens zur Seite zu stehen, Walter Feilchenfeldt übernahm dagegen erst eine Position im dazugehörigen Verlag, bevor er 1923 ebenfalls in die Kunsthandlung wechselte. Am 7. Januar 1926 verstarb Cassirer an den Folgen einer Schussverletzung, die er sich selbst im Zuge der Ehescheidung von der Schauspielerin Tilla Durieux (1880–1971) im Büro des Scheidungsanwalts zugefügt hatte.

Paul und Bruno Cassirer (1872–1941) hatten 1898 ihren Kunstsalon mit dazugehörigem Verlag gegründet. Erklärtes Ziel der Vettern war es, die Kunst des französischen Impressionismus in Berlin einem größeren Publikum zu präsentieren. Den Gründungsprozess der Berliner Secession, der im selben Jahr begonnen hatte, beeinflussten sie als Geschäftsführer ebenfalls maßgeblich, was dazu führte, dass viele der später in den Secessions-Ausstellungen vertretenen Künstler auch in den Räumen der Galerie Cassirer gezeigt wurden.

Aufschluss über diese Ausstellungen geben die sechs Bände zum Kunstsalon Cassirer, die zwischen 2011 und 2016 im Schweizer Nimbus Verlag von Walter Feilchenfeldt und Bernhard Echte herausgegeben wurden. Sie illustrieren zum einen die ursprüngliche Mission Paul Cassirers, den Impressionismus in Deutschland einzuführen, andererseits reflektieren sie die rege Interaktion zwischen der Berliner Secession und seiner Galerie.

Die Informationen der bis heute im Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv aufbewahrten Ausstellungskataloge wurden in diesen sechs Bänden durch Echte systematisch ausgewertet, durch Einträge in den Geschäftsbüchern ergänzt und – wenn möglich – durch weitere Kataloge an anderen Aufbewahrungsorten und Rezensionen in der Berliner und bisweilen auch Hamburger Tagespresse erweitert. Mittels dieser akribischen Arbeit konnte ein erheblicher Teil der bis 1914 in den Räumen der Galerie ausgestellten Werke identifiziert und dokumentiert werden¹ (Abb. 1).

Abb. vorige Seite: Detail aus Abb. 6.

Foto: © Petra Cordioli

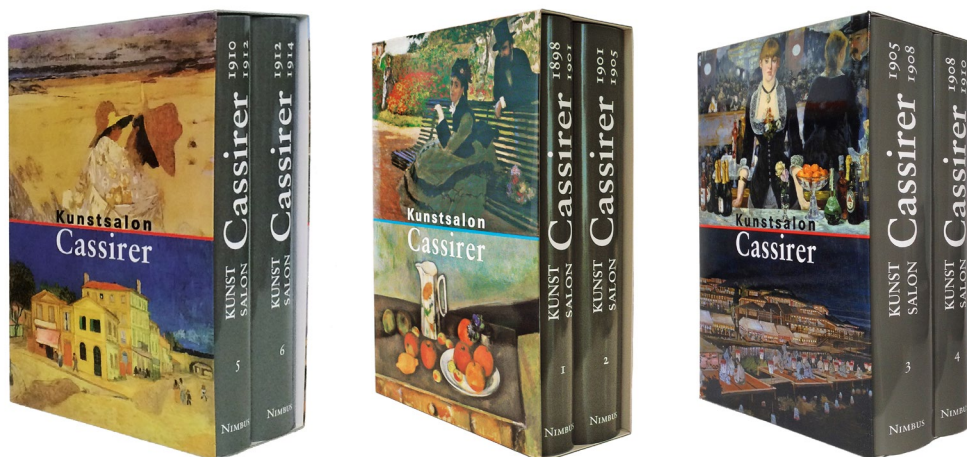


Abb. 1 : Publikation von Bernhard Echte und Walter Feilchenfeldt über den Kunst Salon Cassirer in insgesamt sechs Bänden, erschienen Wädenswil 2011–2016. Die ersten beiden Bände enthalten die Ausstellungen 1898–1901 und 1901–1905.

© NIMBUS. Kunst und Bücher AG

Im Jahr 1901 kam es zu Differenzen zwischen Paul und Bruno Cassirer, die zur geschäftlichen und privaten Trennung der beiden Vettern führten. Man einigte sich darauf, dass Paul die Kunsthandlung und Bruno den Verlag übernehmen würde. Nach einer Sperrfrist von sieben Jahren gründete Paul Cassirer erneut ein Verlagshaus. Dazu sind im Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv in Zürich allerdings keine Unterlagen vorhanden.

Ein Fallbeispiel zur Archivarbeit: Max Liebermann

Mit über 2.500 Einträgen ist Max Liebermann (1847–1935) der am stärksten vertretene Künstler in den Geschäftsbüchern der Galerie Cassirer. Anhand der Einträge in die An- und Verkaufsbücher sowie auf den Karteikarten im Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv lassen sich die Recherche-Möglichkeiten zu bestimmten Werken veranschaulichen. (Abb. 2)

Am 26. September 1898 schrieb Liebermann an seinen Sammler, den Augenarzt Max Linde (1862–1940) in Lübeck: »Dass ich von Cassirer ‚gegründet‘ bin, hat Ihnen Rosenhagen gewiss geschrieben.«² Zu diesem Zeitpunkt war er bereits ein gefeierter Künstler und Mitglied der Preußischen Akademie der Künste. Liebermann war gesellschaftlich bestens in Berlin vernetzt und ein glühender Bewunderer Edouard Manets. Ihm ist es letzten Endes mit zu verdanken, dass die Cassirers das Wagnis eingingen, gegen die Kunstdoktrin Anton von Werners – der als Vorsitzender des Vereins Berliner Künstler und der Berliner Sektion der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft großen Einfluss auf das Kunstgeschehen der Stadt innehatte und die Unterstützung Kaiser Wilhelm II. genoss – Werke des französischen Impressionismus in Berlin zu zeigen.

Ein Brief im Archiv der Pariser Galerie Durand-Ruel dokumentiert die erste Kontaktaufnahme Paul und Bruno Cassirers mit Paul Durand-Ruel (1831–1922) am 9. Oktober 1898 auf

Nr.	Preis	
Künstler	Max Liebermann	
Titel	Mädchen mit Kuh	
Von Ad Rothemann	Datum 13. 12. 19	Preis 40000.-
Beteiligung		
Käufer	Datum 24. 10. 19	Preis 60000.-
	Einkauf	Verkauf
	fol. 29	fol. 49

Jah. 282.1000.

Abb. 2 : Karteikarte zu Max Liebermann, Paul Cassirer Archiv, Zürich.

© Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv, Zürich

Initiative Max Liebermanns. Dieser habe einige Werke von Edouard Manet während seines Besuches mit dem Direktor der Berliner Nationalgalerie Hugo von Tschudi (1851–1911) bei Durand-Ruel in Paris gesehen. Ob es nicht die Möglichkeit einer Kooperation gäbe, erfragen die Cassirers in diesem Schreiben. Sehr gerne würden sie die Kunst Manets in Berlin zeigen, auch seien sie davon überzeugt, das eine oder andere Werk verkaufen zu können.³

Nicht nur dieser eine Brief, auch zahlreiche weitere Dokumente und Transportlisten im Archiv der Galerie Durand-Ruel belegen die erfolgreiche Kooperation, die Paul Cassirer mit seinem Pariser Kollegen bis zu Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 pflegte.⁴ Mithilfe der Unterlagen aus Paris können heute Informationslücken gefüllt werden. So ist auf einer der Transportlisten bei Durand-Ruel Claude Monets *Soleil dans le brouillard* mit der Inventarnummer 2265 vermerkt.⁵ Das Bild wurde am 3. Januar 1899 nach Berlin gesendet, wo es in einer »Kollektiv-Ausstellung« gemeinsam mit weiteren Werken Monets, Manets und Giovanni Segantinis vom 2. März bis zum 6. April in der Galerie Cassirer gezeigt wurde. Am 25. April kehrte es nach Paris zurück und wurde dort von Durand-Ruel verkauft.⁶ (Abb. 3) Max Liebermann trug mit vier Werken von Edouard Manet aus seiner Sammlung zum Gelingen dieser Präsentation bei.⁷

In der ersten Ausstellung im Kunstsalon Cassirer vom 1. November bis zum 1. Dezember 1898 war Liebermann selbst mit 55 Werken vertreten gewesen – gemeinsam mit 27 Arbeiten von Edgar Degas und 26 Bronzen des belgischen Künstlers Constantin Meunier.

Vor 1903 sind keine Geschäftsunterlagen im Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv vorhanden, so dass sowohl Einkäufe wie Verkäufe erst ab diesem Jahr zurückverfolgt werden können. Wie der Webseite <https://www.walterfeilchenfeldt.ch/de> zu entnehmen ist, haben drei Einkaufsbücher und zwei Verkaufsbücher der Kunsthandlung Cassirer den Krieg überdauert – ein Verkaufsbuch ging während der Kriegsjahre in London verloren. Die Informationen auf den Karteikarten und in den Geschäftsbüchern wurden sukzessive in



Abb. 3: Claude Monet (1840–1926), *Impression, Sonnenaufgang*, 1872, Öl auf Leinwand, 48 x 63 cm, Paris, Musée Marmottan.

Bildnachweis: https://de.wikipedia.org/wiki/Impression,_Sonnenaufgang#/media/Datei:Claude_Monet,_Impression,_soleil_levant.jpg (zuletzt abgerufen am 29.09.2023)

eine Datenbank übertragen und ergeben einen Überblick über die An- und Verkäufe sowie über die Sammler der Galerie.

Beim frühesten Eintrag eines Werkes von Max Liebermann in den heute noch erhaltenen Geschäftsunterlagen der Kunsthandlung Cassirer, handelt es sich um die Cassirer Nummer 401: Das Gemälde *Bauer mit Kuh* wurde am 16. November 1903 für 5.000 Mark an Max Cassirer verkauft.⁸ Weitere Informationen liefert das Liebermann-Werkverzeichnis, dem zu entnehmen ist, dass es Lücken in der Provenienz dieses Bildes gibt. Es veranschaulicht exemplarisch die Schwierigkeiten bei der Provenienzforschung, insbesondere wenn ein Künstler verschiedene Versionen eines Sujets anfertigte.⁹ Im Falle der vorwiegend jüdischen Sammler des Kunstsalons Cassirer erschwert zudem die Emigration fast aller Kunden der Galerie häufig die Nachverfolgung eines Werkes. Das Gemälde *Bauer mit Kuh* aus dem ehemaligen Besitz Max Cassirers gilt heute als verschollen.

Anders verhält es sich mit einem Werk Max Liebermanns, das von der Galerie Cassirer mit der Inventar-Nummer 424 versehen wurde. Es trägt in der Datenbank den Titel *Die Bleiche* und ist mit einem »O« versehen, was auf ein Öl-Gemälde hinweist. Das Bild wurde am 20. Februar 1905 an den Berliner Sammler Eduard Arnhold für 40.000 Mark vermittelt. In diesem Fall ist die Provenienz des Bildes geklärt, es befindet sich heute im Wallraf-Richartz-Museum in Köln.¹⁰

Auktionen bei Cassirer: 83 Protokoll- und annotierte Auktions-Kataloge von 1916 bis 1932

Neben den Geschäftsbüchern und Karteikarten bilden 83 Auktionskataloge der Jahre 1916–1932 einen wesentlichen Bestandteil des Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archivs. Diese wurden vor kurzem in der Universitätsbibliothek Heidelberg digitalisiert und sind allgemein zugänglich.¹¹ Dabei handelt es sich um annotierte Exemplare der Mitarbeiter der Galerie, aufschlussreich sind aber in erster Linie die Protokollkataloge, die nicht nur die Schätz- und Hammerpreise, sondern auch die Namen der Käufer vermitteln.

In einer ersten Auktion in der Kunsthandlung Paul Cassirer wurde der Nachlass des Sammlers Julius Stern am 22. Mai 1916 in Zusammenarbeit mit dem Münchner Auktionator Hugo Helbing (1863–1938) versteigert.¹² In diesem Auktionskatalog wurden die Preise für jedes Werk von einem Mitarbeiter der Galerie handschriftlich notiert. Bereits der zweite Auktionskatalog anlässlich der Versteigerung der Dresdener Sammlung Schmeil ist als Exemplar des Prokuristen »Dr. Wallerstejn« gekennzeichnet. Dieser schrieb neben jeder Losnummer nicht nur den Hammerpreis eines verkauften Werks, er nannte in vielen Fällen zusätzlich den Käufer samt Adresse, was einen wesentlichen Beitrag für die Provenienzforschung leistet.¹³

1928 kam die Kollektion des Unternehmers und Altmeister-Sammlers Oscar Huldshinsky (1846–1931) zur Versteigerung. Der Auktionskatalog nahm die großformatigen und aufwendig gestalteten Publikationen heutiger Abend-Auktionen vorweg und war mit einer Radierung von der Hand Max Liebermanns versehen, die ein Porträt des Sammlers zeigte. Die Auktion wurde zu einem wichtigen Ereignis der Berliner Gesellschaft und fand in zwei Teilen am 10. und 11. Mai 1928 im Ballsaal des Grandhotels Esplanade statt. Sie lockte Sammler aus aller Welt nach Berlin und bestätigte den internationalen Status des Kunstsalons Cassirer.

Das Jahr 1933 – Emigration: Paul Cassirer, Amsterdam

Im Dezember 1932 realisierte Grete Ring gemeinsam mit Alfred Flechtheim (1878–1937) die erste von drei viel beachteten Ausstellungen mit dem Titel *Lebendige deutsche Kunst* in den Räumen der Galerie Cassirer. Die letzte Präsentation der Trilogie wurde im März 1933 in Berlin gezeigt. Zeitgleich hatte Flechtheim in Düsseldorf am 11. März im Parkhotel Breidenbacher Hof eine umfassende Auktion alter und neuer Meister unter der Leitung Hugo Helbings vorgesehen. Die Werke waren vom 6. bis 10. März in der Galerie Paffrath ausgestellt gewesen und konnten dort vorbesichtigt werden. Wegen massiver Störungen durch die SA musste die Auktion jedoch abgebrochen werden, was zum finanziellen Ruin und der Emigration Flechtheims führte.¹⁴ Aber auch Walter Feilchenfeldt beschloss nach diesem Ereignis, das Land zu verlassen und die Geschäfte aus Amsterdam weiterzuführen, während Grete Ring in Berlin weitere vier Jahre bis zur Schließung der Berliner Firma die Stellung hielt.

Mittelpunkt aller Transaktionen der Kunsthandlung Paul Cassirer wurde ab 1933 die zehn Jahre zuvor eröffnete holländische Filiale N.V. Amsterdamsche Kunsthandel Paul Cassirer & Co. an der Keizersgracht 109. Sie war 1923 eigens zu dem Zweck gegründet worden, den



Abb. 4: Grete Ring, Helmut Lütjens und Walter Feilchenfeldt auf der Überfahrt nach Dover, 1935.

Foto: Marianne Breslauer © Walter & Konrad Feilchenfeldt / Courtesy Fotostiftung Schweiz

deutschen Bankier und Altmeister-Zeichnungssammler Franz Koenigs (1881–1941) zu betreuen, der im Jahr 1920 wenige Häuser weiter, an der Keizersgracht 117–121 sein eigenes Bankhaus Rhodius Koenigs Handel Maatschappij gegründet hatte. Mit der Leitung der holländischen Filiale war der deutsche Kunsthistoriker Helmuth Lütjens (1893–1987) betraut worden. Er war seit 1923 Mitarbeiter der Berliner Firma und noch im selben Jahr zur Leitung der Amsterdamer Filiale in die Niederlande übersiedelt.

Am 3. Juni 1935 erhielt Walter Feilchenfeldt eine holländische Aufenthaltserlaubnis. Nur drei Monate später, am 20. August, wandelte Grete Ring die offene Handelsgesellschaft Paul Cassirer, Berlin in eine Einzelfirma um, die sie bis zur Liquidierung des Geschäfts am 24. Juni 1937 leitete. Die Kunsthistorikerin emigrierte dann nach England, wo sie 1938 in London erst an der Cleveland Row und später in der South Street die Dependence Paul Cassirer Ltd. führte bis zu ihrem Tod im Jahr 1952.

Allerdings hatten sich nach 1933 und der Machtübernahme der Nationalsozialisten die geschäftlichen Transaktionen der Kunsthandlung schon längst aus Berlin nach Amsterdam verlagert. Die Tatsache, dass Helmuth Lütjens 1939 noch vor Kriegsausbruch die niederländische Staatsbürgerschaft erlangt hatte, ermöglichte es ihm, die Kunsthandlung in Holland auch während der Kriegsjahre weiterzuführen. Feilchenfeldt verbrachte diese in der Schweiz mit einer sogenannten Toleranzaufenthaltserlaubnis ohne Arbeitsbewilligung.

In den 1930er Jahren war das Wohn- und Geschäftshaus der Galerie Cassirer in Amsterdam vorübergehend zu einem Refugium deutscher Emigranten geworden. Zu den bekanntesten gehörten der deutsche Kunsthistoriker Max J. Friedländer (1867–1958), der zeitweilig an der Keizersgracht 109 wohnte, sowie später, im Winter 1944/45, auch Max Beckmann (1884–1950) mit seiner Ehefrau Mathilde, genannt Quappi (1904–1986). Vor allem aber sorgten Walter Feilchenfeldt und Helmuth Lütjens dafür, dass die aus Deutschland ausgeführten



Abb. 5: Paul Cézanne (1839–1906), *Paysan assis*, um 1900, Aquarell auf Papier, 45,5 x 30,7 cm.

Bildnachweis: Kunsthau Zürich, Grafische Sammlung, 1935



Abb. 6: Geschäftsbücher und Karteikarten im Paul Cassirer Archiv, Zürich.

Foto: © Petra Cordioli

Kunstwerke der Kunden von Paul Cassirer, Berlin, von Amsterdam aus ihren rechtmäßigen Besitzern in der Emigration zugestellt oder in deren Auftrag verkauft wurden.

Die Lagerbestände der Firma Paul Cassirer, Amsterdam sind auf Datenblättern erfasst und befinden sich heute im Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv in Zürich. Es handelt sich um die Ein- und Ausgänge zwischen 1932 bis 1965: Von Jan van Amstel bis Anders Zorn sind es Werke von Künstlern aller Epochen, hauptsächlich aber des französischen 19. Jahrhunderts, die in den 1930er Jahren in den Räumen an der Keizersgracht 109 aufbewahrt, verkauft oder an ihre Besitzer versendet wurden. Die größte Anzahl von Werken eines einzelnen Künstlers stammt von Paul Cézanne. Von Cassirer selbst passioniert gesammelt, war es dessen Tochter Suzanne Bernfeld-Cassirer (1896–1963), die zwölf Aquarelle aus dem ehemaligen Besitz ihres Vaters im April 1935 an Walter Feilchenfeldt zum Verkauf gab, um damit ihre Ausreise aus Frankreich in die USA zu finanzieren (Abb. 5).

Aus Furcht vor den Übergriffen der deutschen Besatzer und aus Sorge um die Sicherheit seiner Sammler, verbrannte Helmuth Lütjens in den ersten Kriegsjahren die gesamte Korrespondenz des Berliner Kunstsalons in Holland. 25 Fotoalben der Jahre 1927 bis 1935 wurden aus Berlin direkt nach Amsterdam und später nach Zürich gesendet. Sie dokumentieren einen Großteil der Kunstwerke, die durch die Hände der Inhaber des Kunstsalons Cassirer gingen, und tragen häufig zu Klärung schwieriger Provenienzfragen bei.

Das Walter Feilchenfeldt Archiv, Zürich (1948 – 2011)

Walter Feilchenfeldt befand sich mit seiner Frau Marianne (1909–2001) bei Kriegsausbruch am 1. September 1939 in der Schweiz. 1946 erhielt er dort eine Arbeitserlaubnis und eröffnete kurze Zeit später seine Galerie an der Freiestrasse 116 in Zürich. Der Auftrag des Fürsten Franz Josef II. von und zu Liechtenstein, dessen Zeichnungssammlung zu verkaufen, ermöglichte seinen beruflichen Wiedereinstieg nach dem Krieg und führte namhafte Sammler und Museumskuratoren nach Zürich. Das größte Konvolut mit 80 Zeichnungen erwarb das Kupferstichkabinett des Rijksmuseums in Amsterdam. Zwischen 1948 und 1949 gelang dem Kunsthändler der Verkauf von 289 Blättern aus der fürstlichen Kollektion.

Nach Feilchenfeldts Tod am 9. Dezember 1953 führte seine Witwe Marianne das Geschäft weiter, bis 1966 der gemeinsame Sohn Walter (*1939) ebenfalls in die Kunsthandlung eintrat. Er leitete das Unternehmen nach 1990 und vollzog 2011 dessen Umwandlung in die Walter Feilchenfeldt AG Kunstvermittlung und Kunstforschung. Das Walter Feilchenfeldt Archiv enthält Geschäftsbücher, Fotomaterial und Korrespondenz der Zürcher Kunsthandlung und ergänzt die Informationen im Paul Cassirer Archiv für die Provenienzforschung durch die Dokumentation der Nachkriegsjahre (Abb. 6).

ABSTRACT

The year 1898 was of particular importance for the Berlin art scene: The cousins Paul (1887–1926) and Bruno Cassirer (1872–1941) opened their art salon with the intention of presenting French Impressionism to the Berlin public. At the same time they were also involved in the founding process of the Berlin Secession that year. Until the outbreak of the First World War in 1914, there were numerous exhibitions of works by French Impressionists and Berlin Secession artists at the premises of the Paul Cassirer Gallery.

Walter Feilchenfeldt (1894–1953) and Grete Ring (1887–1952) joined the business in 1919 and became partners in 1924. After Cassirer had committed suicide in January 1926, they ran the Berlin gallery together until Feilchenfeldt emigrated in March 1933. The art dealer left Germany for good and tended to his clients, most of whom had also emigrated, from the Amsterdam branch of Paul Cassirer & Co., founded in 1923, while Grete Ring managed the Berlin company until it closed its doors in 1937, a year before she emigrated to England in 1938.

A large part of the Berlin and Amsterdam business documents survived the war, they were initially kept in the Netherlands and later in Switzerland as part of the Paul Cassirer Archive, where they remain today. In addition, the Walter Feilchenfeldt Archive contains business books, photographic material and correspondence from the Zurich art dealership after 1948, thus supplementing the information in the Paul Cassirer Archive with the documentation of the post-war years. A valuable treasure trove for provenance researchers.

ANMERKUNGEN

- 1 Echte, Bernhard/Feilchenfeldt, Walter (Hrsg.): *Kunstsalon Cassirer*, 6 Bde. (= Quellenstudien zur Kunst. Eine Schriftenreihe der International Music and Art Foundation, hrsg. von Walter Feilchenfeldt, Bd. 4–10). Wädenswil 2011–2016.
- 2 Braun, Ernst (Hrsg.): *Briefe. Band 2: 1896–1901* (= Schriftenreihe der Max Liebermann-Gesellschaft Berlin e. V., hrsg. von Martin Faass, Bd. 2). Baden-Baden 2012, S. 234f., Brief Nr. 230. Im selben Brief bekundet Liebermann seine Begeisterung für Edouard Manet: »Aber Manets kann man wohl zu viel, aber nie genug haben.« (ebd., S. 235).
- 3 Kopie des Briefes im Besitz des Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archivs.
- 4 Wir danken Sylvie Durand-Ruel für die kollegiale Zusammenarbeit; <http://www.durand-ruel.fr/> (zuletzt abgerufen am 09.07.2023).
- 5 Claude Monet, *Impression, Sonnenaufgang*, 1872, Öl auf Leinwand, 48 x 63 cm, Paris, Musée Marmottan.
- 6 Eintrag aus der Durand-Ruel-Transportliste, in Kopie im Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv, Zürich.
- 7 Hedinger, Bärbel/Diers, Michael/Müller, Jürgen (Hrsg.) mit Hau, Steffen/Zielke, Susanne: *Max Liebermann. Die Kunstsammlung. Von Rembrandt bis Manet*. München 2013, S. 273, SL 109: Edouard Manet, *Frau im Garten*; S. 273f., SL 112: Edouard Manet, *Die Melone*; S. 274, SL 113: Edouard Manet, *Henri Rocheforts Flucht*; S. 274, SL 116: Edouard Manet, *Kristallvase mit Rosen, Tulpen und Flieder*. Ebd., S. 282, SL 176: Claude Monet, *Windmühlen bei Zaandam* wurde ebenfalls in dieser Ausstellung gezeigt, aber erst später von Liebermann angekauft.
- 8 Eberle, Matthias: *Liebermann. Werkverzeichnis der Gemälde und Ölstudien. 1865–1899*, Bd. I. München 1995, S. 460, Nr. 1897/2: *Bauer mit Kuh*, 1897, Öl auf Leinwand, 63 x 88 cm.
- 9 Eberle 1995 (wie Anm. 8), S. 460: »Nach Unterlagen im Stadtarchiv Berlin-Charlottenburg befand sich ein ›Bauer mit Kuh‹ im Gepäck des Stadtrates Max Cassirer, als er 1939 Deutschland verließ. Andere Quellen geben an, dass sich das Bild 1931 in der Galerie Durand-Ruel, Paris, befunden haben soll. Die beiden Angaben passen nicht zueinander, es sei denn, es gibt eine weitere Fassung, von der wir nichts wissen. Auch die Galerie Aktuaryus in Zürich stellte 1933 ein Gemälde dieses Titels aus (Max Liebermann, Sept. 1933, Nr. 8). Vielleicht handelte es sich dabei um die Studie 1896/9.«
- 10 Eberle 1995 (wie Anm. 8), S. 241: 1883/1; Abb. S. 243: *Die große Bleiche – Die Rasenbleiche*, 1883, Öl auf Leinwand, 109 x 173 cm.
- 11 <https://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/auktionskataloge>: unter »besitzende Einrichtung« werden 89 Einträge aufgeführt, die einzeln abrufbar sind (zuletzt abgerufen am 09.07.2023).
- 12 Annotierter Katalog Kunstsalon Paul Cassirer: *Sammlung Julius Stern, Berlin: Versteigerung: 22. Mai 1916*, s. DOI: <https://doi.org/10.11588/diglit.48614>.
- 13 Annotierter Katalog: *Sammlung Schmeil, Dresden: Versteigerung 17. Oktober 1916 in der Galerie Paul Cassirer, Berlin*, s. DOI: <https://doi.org/10.11588/diglit.48615>.
- 14 Dascher, Ottfried: »*Es ist was Wahnsinniges mit der Kunst*«. Alfred Flechtheim. *Sammler, Kunsthändler, Verleger* (= Quellenstudien zur Kunst. Eine Schriftenreihe der International Music and Art Foundation, hrsg. von Walter Feilchenfeldt, Bd. 6). Wädenswil 2011, S. 296.

PROVENIENZFORSCHUNG UND KUNSTHANDEL

Impressum/Bibliografische Angaben

© 2023 Ernest Rathenau Verlag, Karlsruhe, und die Autor*innen
Die Bildrechte sind jeweils bei der Abbildung ausgewiesen.

Herausgegeben von Peter Wehrle, Geschäftsführer Ketterer Kunst GmbH & Co. KG
Idee und Redaktion Agnes Thum, Sabine Disterheft, Sarah von der Lieth
Texte Sabine Disterheft, Carolin Faude-Nagel, Christina Feilchenfeldt, Christian Fuhrmeister, Robert und Gudrun Ketterer, Stephan Klingen, Sarah von der Lieth, Mario-Andreas von Lüttichau, Susanne Meyer-Abich, Stefan Pucks, Anna B. Rubin, Theresa Sepp, Sandra Sykora, Agnes Thum, Katharina Thurmair, Peter Wehrle.

Übersetzungen André Liebhold, Hamburg
Lektorat Elke Thode, Text & Kunst Kontor, Stockach
Gestaltung Friedrich Art, Hamburg
Cover unter Verwendung von: Ilona Singer, Bildnis Robert von Mendelssohn, 1928, Öl auf Leinwand, 55 x 46 cm (Detail) / © Ketterer Kunst GmbH & Co. KG

Produktion Ernest Rathenau Verlag, Karlsruhe
Druck Offizin Scheufele, Stuttgart
Printed in Europe

Erschienen im Ernest Rathenau Verlag
Lorenzstr. 2
76135 Karlsruhe
buch@ernest-rathenau-verlag.de

ISBN 978-3-946476-13-9 (Softcover deutsche Ausgabe)



Die Texte dieses Werkes sind unter der
Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 veröffentlicht

Das Copyright der Texte liegt bei den jeweiligen Autor*innen.
Die Abbildungen unterliegen den jeweiligen Nutzungsbestimmungen.

Gender-Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird teilweise auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Die digitale Version dieser Publikation ist auf <https://www.kettererkunst.de>,
<https://ernest-rathenau-verlag.de>, <https://books.google.de/> und
<https://archive.org/> dauerhaft frei verfügbar (Open Access).

ISBN 978-3-946476-16-0 (PDF deutsche Ausgabe)

ISBN 978-3-946476-17-7 (PDF englische Ausgabe)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.